



**Predigt von Erzbischof Stephan Burger
zu Silvester / Neujahr 2024/25
am 31. Dezember 2024 im Münster U. L. Frau zu Freiburg**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Ein Jahr, das wieder einiges an Arbeit und Herausforderungen für uns bereitgehalten hat. Weltpolitisch treiben uns nach wie vor die Kriegs- und Krisensituationen um, ob in der Ukraine oder im Nahen Osten oder in vielen anderen Teilen der Welt.

Kirchenpolitisch beschäftigt uns die Frage, wie in unserer Kirche Synodalität gelebt um umgesetzt werden kann, getragen im Heiligen Geist, wo es eben nicht darum geht, sich einfach nur Mehrheiten für das eine oder andere Anliegen zu verschaffen, sondern in Einmütigkeit Wege in die Zukunft zu finden, die dem Volk Gottes gleichermaßen wie auch jenen, die Kraft ihrer geistlichen Leitung in der Verantwortung stehen, gerecht werden. Hierfür stand u.a. die römische Synode im Herbst.

In diesem Sinne waren und sind wir auch daran, unsere Kirchenentwicklung 2030 zu gestalten. Wir haben einen langen Konsultations- und Entscheidungsprozess hinter uns gebracht, der aber noch lange nicht alle erreicht hat, was sich in so manchen Rückmeldungen zeigt.

Manche haben noch nicht verstanden, dass es bei der Neustrukturierung unserer Pfarreien nicht um eine bloße Zentralisierung oder gar um ein Auslöschen kirchlichen Lebens geht, nein, das eben gerade nicht! Es geht um die bisherige und weitere Ermöglichung des pastoralen Lebens in unseren Gemeinden mit all unseren ehrenamtlichen Engagierten und den hauptberuflichen Kräften, im Zusammenhang mit einer zentraleren Neuaufstellung der Verwaltung, zu der es eben eine neue rechtliche Zuordnung braucht.

Mit den im November versandten Dekreten treten wir nun in eine entscheidende Phase ein, der die praktische Umsetzung folgt. Die Leitungspersonen und Teams sind benannt, die Umsetzung wird das kommende Jahr unserer Erzdiözese nochmals in Bewegung bringen.

Wir haben in diesem Herbst unser Diözesanforum wieder durchführen können, ein wichtiger Schritt gelebter Synodalität in unserer Erzdiözese, um die Zukunft zu gestalten.

Die Seligsprechung von Max Josef Metzger hat nach den vielen Jahren der Vorbereitung und des Wartens endlich stattfinden können, gerade zur rechten Zeit, denn Max Josef Metzger hat in einer Gesellschaft, in der der Rechtspopulismus und völkisch-nationales Gedankengut wieder stärker wird, dem doch etwas entgegenzusetzen.

Sein Wille zum Frieden, sein Einsatz für die Völkergemeinschaft in gegenseitigem Respekt und Achtung ist uns Mahnung und Auftrag.

Ebenso dürfen wir uns mit einem wachsenden Antisemitismus einfach nicht abfinden, unabhängig, ob er von außen in unsere Gesellschaft hereingetragen wird oder Altfestgesetztes neu aufbricht. So viel sollte unsere Gesellschaft doch aus der eigenen Geschichte und Vergangenheit gelernt haben!

Gerade auch meine Reisen im vergangenen Jahr mit Misereor nach Kolumbien, dann mit Caritas international in den Kongo, genauer nach Goma, und in unser Partnerland Peru haben mir wieder mehr als deutlich vor Augen geführt, was es heißt, als Menschheitsfamilie füreinander in Verantwortung zu stehen und uns gemeinsam für den Erhalt dieses einen Hauses Erde einzusetzen.

Unvergesslich der große Wallfahrtsgottesdienst in Lima zum Señor de los milagros, zum wundertätigen Christus, den an die 700.000 Gläubige mitgefeiert haben. Welche Glaubenskraft wurde hier spürbar.

Unsere Bemühungen und unseren Beitrag als Erzdiözese für den Klimaschutz - ich denke hier bspw. an unsere Photovoltaik-Initiative - mag für die Gesamtentwicklung nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten, aber dieser Topfen ist unerlässlich. Und viele Tropfen füllen das Fass. Das vergessen wir allzu gerne, wenn wir nur auf die einzelnen Projekte blicken. Die Summe machts!

Das Thema des sexuellen Missbrauchs und Gewalterfahrung wird uns weiter beschäftigen, nicht nur in Intervention und Prävention. Die Empfehlungen der Berichte zur Aufarbeitung sind in der Diskussion und soweit möglich in Umsetzung.

Und nicht zuletzt möchte ich noch ein besonderes Ereignis in Erinnerung rufen, nämlich die internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom, an der sich an die 7000 Ministrantinnen und Ministranten aus unserer Erzdiözese beteiligen konnten. Ein tolles Erlebnis, das deutlich gemacht hat, wie viel Potential in unserer kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit steckt; eine Arbeit die gefördert und auch in Zukunft gestärkt sein will, erst recht in all den Veränderungsprozessen, die wir durchlaufen.

Was mich derzeit besonders aufwühlt und umtreibt, sind die Vorkommnisse, die sich rund um unsere Dommusik ereignet haben. Eine belastende Situation für alle Beteiligten. Das gilt auch für mich ganz persönlich. Dass neben der nicht infrage gestellten künstlerischen Qualität die Beweggründe zur Kündigung des Domkapellmeisters bislang in der Öffentlichkeit aus rechtlichen Gründen nicht benannt werden konnten, ist nur zu bedauern. Der mittlerweile so auch in der Öffentlichkeit entstandene Schaden ist für alle Beteiligten enorm.

Doch nun gilt es, mit all jenen, die sich weiterhin kirchenmusikalisch engagieren wollen, nach vorne zu schauen und unter anderer Leitung einen Neuanfang zu ermöglichen.

Die Dommusik ist ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil unseres kirchlichen Lebens in Freiburg wie für die ganze Erzdiözese. Zu dieser Musik gehören die vielen Engagierten, die verschiedenen Chorformationen, insbesondere die Kinder und Jugendlichen mit ihren Stimmen und das soll auch weiterhin so sein. Wir brauchen sie alle. Und mit dieser Hoffnung gehe ich ins neue Jahr.

Und fast nebenher läuft ja auch noch das ganz normale Geschäft mit Gesprächen, Sitzungen, Veranstaltungen, Jubiläen, Besuchen usw. Bei all dem vielen, was uns umtreibt und beschäftigt, dürfen wir aber vor allem den nicht den aus dem Blick verlieren, für den all dieser Einsatz gilt und in dessen Auftrag wir unterwegs sind:

Jesus Christus. Unser Tun in den verschiedenen Bereichen in Kirche und Welt, will dem Werk dienen, das er mit seinem Erlösungsgeschehen begonnen hat, nämlich Gott und die Menschen zusammenzuführen. Christus will das Heil der Menschen. Er will die Gemeinschaft mit ihnen. Und wir dürfen als Pilger der Hoffnung in diesem neuen und zugleich Heiligen Jahr daran mitwirken.

Pilger der Hoffnung werden wir, wenn wir wie Maria die Frohbotschaft im Herzen erwägen und uns zu eigen machen. Pilger der Hoffnung werden wir füreinander und für andere, wenn diese frohe Botschaft zum Maßstab für unser eigenes Leben wird.

Liebe Schwester, liebe Brüder, ich darf an dieser Stelle wieder meinen herzlichen Dank an Sie alle richten, die Sie als Glieder des Volkes Gottes, als Kirche von der Frohbotschaft Jesu Zeugnis geben.

*Danke all jenen, die es mit ihrer Kirchensteuer ermöglichen, dass Einrichtungen in den Gemeinden und in der Diözese erhalten werden können, dass organisierte Caritas ermöglicht und mitgetragen wird.

*Danke dafür, dass Gehälter bezahlt und eine kirchliche Infrastruktur am Leben erhalten und jetzt neu aufgebaut werden kann, ja, dass auf diese Weise die Grundvoraussetzungen geschaffen werden können, die die Seelsorge im eigentlichen Sinn erst möglich macht!

*Danke allen Spenderinnen und Spendern, die durch ihre finanzielle Unterstützung dazu beitragen, dass in unserer Erzdiözese wie auch in unserem Partnerland Peru und in vielen anderen Ländern Notleidende ganz konkrete Hilfe erfahren können. Nicht vergessen sei so manche gute Tat im Verborgenen, wie auch das stille Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt sowie in den ganz persönlichen Anliegen und Situationen.

*Danke für die Mitfeier der Gottesdienste, in denen wir uns als Glaubensgemeinschaft, als betende Gemeinschaft erfahren in der Gegenwart des Herrn in Wort und Sakrament.

*Ich danke den vielen kirchlichen Ehrenamtlichen sowie Hauptberuflichen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral, in den verschiedenen caritativen Einrichtungen, in unseren Bildungseinrichtungen, in den kirchlichen Vereinen und Verbänden.

*Dank den vielen in unserer Erzdiözese, die sich im liturgischen Dienst engagieren sowie im Bereich der Kirchenmusik und der künstlerischen Gestaltung der Gottesdienste.

*Danke allen, die in der kirchlichen Verwaltung in den unterschiedlichen Bereichen tätig sind.

*Erinnert und gedankt sei auch jenen, die auf digitale Weise dazu beitragen, die Frohbotschaft Jesu vielen zuhause und über die sozialen Netzwerke zu vermitteln.

*In diesen Dank schließe ich alle mit ein, die sich unermüdlich für die Kranken und Sterbenden einsetzen und den Trauenden zur Seite stehen.

*Danke an all jene, die konstruktiv unsere Kirchenentwicklung 2030 voranbringen und begleiten.

*Ein herzliches Danke an die Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und diakonischen Dienst sowie an die Ordensleute.

Vergelt's Gott für den Einsatz am Volk Gottes, für seine Kirche, für unsere Erzdiözese Freiburg.

*Nicht zu vergessen alle Bemühungen innerhalb der Ökumene und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Ebenen.

*Hervorheben möchte ich heute Abend insbesondere die Kontakte zu israelitischen Kultusgemeinde im Land und deren Verantwortliche. Gerade in dieser Zeit, in der sich manche verstärkt von antisemitischem Gedankengut beeinflussen lassen, ist unsere Solidarität mit unseren jüdischen Glaubensgeschwistern umso dringlicher.

*Allen gilt heute mein besonderer und aufrichtiger Dank!

Mit diesem Dank und mit der Zuversicht, die von Gott und seinem Segen herrühren, gehen wir nun in das Jahr des Herrn 2025.

Als Heiliges Jahr möge es uns dem ersehnten Frieden auf Erden näher bringen! Mit dem Segen des Herrn, der sein Angesicht über uns leuchten lasse, der uns gnädig sei und uns seinen Frieden schenke, dürfen wir nun das alte Jahr beschließen und uns von ihm in das neue Jahr 2025 führen lassen.

Ihnen allen einen guten Abschluss des vergangenen Jahres und ein von Gott gesegnetes Jahr 2025!